

2. Sonntag nach Trinitatis – 9.6.2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Eph 2, 17-22:

Er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. **So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.** Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Wir haben als Christen ein Fundament, auf dem wir stehen, ein Fundament, an das uns der Epheserbrief erinnert. Die Erinnerung ist offensichtlich wichtig, damals schon, heute nicht minder.
Zehn Thesen:

Die erste: Christus ist der Eckstein.

Dieser schlichte Satz steht heute wie selten zuvor auf dem Prüfstand. Heute denkt man vor allem: Naja, Hauptsache du hast einen Glauben. Da glaubt man an die Menschlichkeit – und ist entsetzt, was in unserer Zeit passiert: im Osten wie im Süden, aber eben auch bei uns: Attentate, Entführungen, Vergewaltigung – und nicht nur irgendwo ganz fern...

Ein polizeiliches Führungszeugnis, wie heute allseits verlangt, wird uns nicht bewahren, da die Betroffenen oft nicht den Mut aufbringen und die Offenheit, den Scham beiseite zu lassen...

So viel zur Mitmenschlichkeit. Man glaubt ans Gute im Menschen – und ich warne manchen, der so glaubt: Sei behutsam, du könntest sonst einen verheerenden Schiffbruch erleiden.

Man glaubt an die Vernunft – wie wir als Jugendliche erklärt haben: So ein Krieg kommt nicht noch einmal – wenn Menschen den Holocaust erlebt haben, dann wird ihnen das eine Warnung sein. Noch einmal fällt man nicht auf einen Hitler rein... Nein, fällt man nicht noch mal drauf rein? Ich bin behutsam im Blick auf den Wahlsonntag und habe durchaus meine Sorge.

Da gibt es tausend humanistische Strömungen – und doch werden sie uns vor dem Wahnsinn nicht bewahren. Das Zeugnis der Bibel: Christus ist Eckstein. Lass dich darauf ein – und folge nicht den vielen, die sich prophetisch geben und doch nur an ihre Grenzen kommen werden.

Die zweite These: Auf diesem Stein lässt sich aufbauen. Der hält.

Und ich schau nur in die Geschichte: In den Wirren der Jahrtausende, was konnte ermutigen, trösten, auf den Weg bringen? Was konnte es wirklich? Wie die Menschheit trotz Schuld, Fehlentscheidung und Versagen immer wieder hat zurückfinden können auf diesen Eckstein:

Die beeindruckenden Zeilen eines Stuttgarter Bekenntnisses nach dem 2. Weltkrieg. Das alte Beichtgebet: „Schwestern und Brüder, betet für mich: meine Schuld, meine Schuld, meine übergroße Schuld...“ Und ich höre noch unseren hervorragenden Superintendenten das sprechen, Günter Mieth meine ich.

Aber auch ganz anders: Da kämpft eine junge Frau mit dem Tod, unheilbar krank. Und wir feiern an ihrem Sterbebett die Taufe von ihr. Es breitet sich ein tiefer und guter Friede aus – und dieser Friede hat trotz der Tragik die ausweglose Traurigkeit genommen.

Und wieder ganz anders: Ein ebensolches Erleben – und jemand sagt etwas Gutes... Und gibt sich richtig Mühe... Aber es kommt zurück wie ein Bumerang und fliegt uns um die Ohren. Das Einzige, was trägt, ein Bibelwort: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.“

Man muss es erlebt haben: wie man sich innerlich aufrichtet und sich daran festhalten kann: dass man aufrecht wieder gehen lernt.
Auf diesem Stein lässt sich aufbauen.

Vor Jahren eine Kirchenvorstandswahl – und einer, der kandidiert, erklärt: Ich möchte Jesus wieder mehr zur Sprache bringen. Ja, denke ich, Jesus, aber vor allem eben Christus: den Auferstandenen, den Eckstein, auf dem sich das Leben aufbauen lässt.

These 3: Aber du kannst diesen Eckstein eben auch einbüßen.

Deshalb bricht der Bau nicht gleich zusammen. Aber er wird instabil. Ich denk es manchmal bei einem Film: Da wird Essen aufgetragen, und dann fängt man, mehr oder minder fläzig, eben an zu essen. Vielleicht wünscht man sich noch einen guten Appetit: „Piep piep piep, wir ham uns alle lieb...“ Oder „fröhlich sei das Kaffeetrinken“, aber es fehlt die Grundhaltung:

Soll ich sagen, die Dankbarkeit und die Bitte darum, dass nun nicht mehr nur die Kalorien im Körper wieder stimmen, sondern mehr dazu gehört: Neben der Nahrung auch das geistliche Wissen, gehalten, geführt, bewahrt, geborgen zu sein... Das ist mehr als nur dieses „Fröhliche Mahlzeit“.

Und wenn ich allein zu Haus bin und mir mein Essen stehend am Kühlschrank schnell verabreiche, dann fehlt genau das: Die Kalorien mögen stimmen, aber das Gehalten-Sein fehlt.

Man kann sich das Gebet auch abgewöhnen... Man lässt abends das Vater-unser weg, man ist ja sowieso viel zu müde oder längst am Fernseher eingeschlafen... Und man merkt es nicht einmal.

Als DDR-Bürger habe ich natürlich von der Grenze gewusst. Aber man hat sich daran gewöhnt: Das Matterhorn wirst du nie sehen – und ich hatte ein Fotoalbum mit Postkarten aus dem Westen: Aus Bamberg und Stade und aus Hamburg – und man wusste genau: das wirst du mal alles nicht sehen. Das war eben so.

Es war eine Einschränkung, aber man hat sich daran gewöhnt wie der Kanarienvogel an den Käfig. Und er wirbt trotzdem und ist glücklich, einen Partner zu finden und legt Eier und brütet die Jungen aus...

Immerhin hat die Einschränkung zu einem Mangel geführt: Der eingesperrte Zeisig lebt trotz hervorragender Pflege im Käfig ein oder maximal zwei Jahre... Er singt trotzdem, aber er weiß nicht, was ihm fehlt.

Ja, man kann den Eckstein im Leben auch einbüßen. Die Folge: Du lebst trotzdem, und weißt mitunter nicht, was dir fehlt:

Aber es fehlt etwas. Werbefirmen, Kauflandketten nutzen das gekonnt aus: Du hast etwas, vielleicht ein neues Handy. Irgendwann wirst du unruhig und musst unbedingt ein neues kaufen. T-Mobile wirbt damit, dass du immer den neuesten Schrei vor allen anderen bekommst. Und du kriegst ihn – und nach einer Weile spürst du, es muss wieder etwas Neues her.

Sicher, du spürst, es fehlt etwas, aber du weißt nicht, was es ist... - der Eckstein fehlt im Leben. Und der Glaube geht verloren. Depressionen sind die Folge des Unglaubens.

Ein Dorf in Schweden freut sich, dass ein Wirtspaar eine Kirche kauft und auf der Empore sitzt man zum Drink und im Altarraum ist der Ausschank mit der lächelnden Reklame:

Abendmahlswein... - und die Gäste erklären angesichts der Orgel: Ja, ein Orgelkonzert hier drin wäre toll, Partystimmung mit Wein und Snacks... Da ist die Kircher wenigstens noch zu etwas nütze...

Ja, der Kanarienvogel baut sich sein Nest trotzdem. Aber er hat keine Ahnung von der Freiheit, die ihm genommen ist. Ein Glaube, der aber doch im Leben tragen kann.

These 4: Der Eckstein ist einzusetzen...

Es ist unsere Aufgabe, das Leben wieder haltbar zu machen. Mitunter denke ich, wir Christen haben es auch heute noch in der Hand. Es gibt keinen Verein, keinen Club, keine Organisation, die so viele Mitglieder hätte wie wir als Kirche in Deutschland.

Wir tun uns immer viel zu schnell leid – dabei haben wir das Zeug dazu, jedes Parlament zu besetzen: wenn wir alle als Christen uns engagieren, uns einsetzen, bis hin zur Wahlbeteiligung, dann haben die Rechts- und Linksextremen keine Chance. Und wenn sie dennoch eine Chance haben, dann liegt es an unserem fehlenden Engagement.

Das heißt, dass wir Christen Christus auch im ganz persönlichen, im intimen Bereich wieder ins Gespräch bringen, das kann hilfreich und heilend sein: Für jeden Einzelnen, aber auch für uns als Gemeinde.

These 5: Aber da ist stattdessen eine nahezu irre Suche nach Stabilität.

Ich habe mich in einem großen Buchgeschäft mal wieder umgesehen, habe etliche Zeit dort zugebracht und mir angeschaut, was die Renner sind, die Bestseller... Ich stand auch vor den Regalen mit der Esoterik.

...und selbst Räucherstäbchen wurden da angeboten... Von jedem ein bisschen: Schamanen, Hindu, Buddha, new-age, Scientology, - und ein wenig hab ich den Eindruck: Man wählt aus, man fragt nicht mehr, was woraus werden könnte. Nach dem Wohlfühlaspekt greift man zu und hat ein Sammelsurium von buntgemischten Dingen.

Im Grunde gründet man mit den überkommenen Dingen eine Wohlfühlreligion und gibt sich selber damit preis. Nur, es ist wie bei allen Artikeln, die du erwerben kannst: Du stößt ständig auf neue Angebote, bringst ständig neue Dinge ins Spiel, die du eine Weile lang hast und dich eines Tages fragst, wozu eigentlich?

Du siehst etwas, was du unbedingt haben musst, bringst es mit nach Hause, und dort liegt es dann in einer Schublade und wartet auf die Erben, die dafür einen Container bestellen müssen. ...und was sich da alles ansammelt...!

Der Epheserbrief will uns davor bewahren. Es gibt ein Fundament, das hält: in der Fülle der Angebote und im Wechsel und im dahinjagenden Wandel bleibt eines: Die Unzufriedenheit, würden wir spontan antworten. Und der Epheserbrief berichtigt:

Nein, nicht die Unzufriedenheit. Das kannst du alles weglassen, was heute kommt und morgen auf dem Müll landet. Eines kann dich tragen: Christus, der der Eckstein ist, auf dem unser Leben ruhen kann.

These 6: Ich finde dieses Fundament in unserem Haus, in unserer Kirche. Und ich gehöre nicht zu denen, die sich angesichts von Fehlleistungen, Fehlentscheidungen, Fehlern auf die Position stellen, dass sie sagen: Guck an, da sieht man es, das ist Kirche.

Ich kenne Leute, die erklären: Ist das noch meine Kirche?

Und ich beantworte: Ja, das ist meine Kirche.

Mit vielem bin ich alles andere als einverstanden. Es sind viele Entscheidungen, die ich nicht gutheiße. Im Dienst stehend war ich im Kirchenbezirksvorstand, im Strukturausschuss, war Konventsvorsitzender – und weiß sehr gut, wie manches anders zu entscheiden wäre.

Mitunter frage ich, ob es einfach der Generationenunterschied ist, und mitunter sehe ich – vielleicht auch aus dem Abstand heraus – manches, was schlicht falsch ist.

Und ich bleibe triumphierend dabei: Das ist meine, das ist unsere Kirche: Mit Richtigem und mit Falschem, mit Gelingen und Versagen. Beides gehört zu uns. Und wie ich über manchem den Kopf schüttel, wird man es mit mir nicht anders tun.

Wie sage ich Pubertierenden gern, die ihren Eltern wütend erklären: Also ich, ich erziehe mal meine Kinder ganz anders...

Und ich erwidere lächelnd: anders ja, aber nicht richtiger.

Man muss es mitunter lernen, dass Richtiges und Falsches immer dazugehört. Die ganze Menschheitsgeschichte ist so angelegt. Und sei es, dass das Falsche dazu dient, eine Entscheidung auch mal zurückzunehmen oder etwas künftig besser zu machen.

Und genau dort kommt dieser Eckstein wieder ins Spiel, ins Leben:

Dass du dich – wie du bist und lebst, wie du manchmal mit dir zufrieden bist und dich manchmal über dich selber ärgerst... - dass du dich angenommen und gerufen weißt: Wir haben diesen Eckstein. Weder unsere Kirche noch unser Leben ist ohne diesen Eckstein dauerhaft lebensfähig.

...oder wie der eingangs genannte Superintendent Mieth seinerzeit lächelnd erklärte: „Auch ein Pfarrer kann die Kirche nicht kaputtmachen.“

Ja, ich weiß, es wären mindestens noch vier Thesen zu nennen: Dass der Eckstein auch eine Baugrube braucht, die **siebente These**: Christus verkündigt nicht sich, sondern Gott, den Vater.

... Dass dieser Eckstein eine natürliche Patina hat aus lauter umweltschädlichen Dingen, die **achte These** – und gerade diese Patina ihn schützt und bewahrt.

...dass man sich auch darauf ausruhen kann im allerbesten Sinne etwa, die **neunte These**...

...oder dass man, wie man auch lebt und was man auch tut, diesen Gott immer hinter sich wissen kann und diesen Christus an der Seite, die **zehnte These**.

Vielleicht Dinge zum Nachdenken, zum eigenen Überlegen und Prüfen: Wo stehe ich – und wo ist in meinem Leben der Eckstein. Ist er noch da – oder sollte ich vielleicht mich wieder mehr darauf besinnen.

Gott segne uns in diesem Nachdenken. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir feiern als deine Gemeinde die Gemeinschaft mit dir.

Lass uns zusammenstehen; hilf uns, einander zu ermutigen.

Gib uns Empfindsamkeit im Umgang miteinander und untereinander.

Hilf uns, nacheinander auch zu schauen und füreinander zu beten.

Herr, wir feiern als deine Gemeinde die Gemeinschaft mit dir.

Lass uns auch über unsere Kirchengrenzen hinweg deine Gemeinde im Blick haben.

Gib uns ein solidarisches gutes Miteinander, in dem wir auch nach den Schwachen fragen und nach denen, die Hilfe nötig haben.

Herr, wir feiern als deine Gemeinde die Gemeinschaft mit dir.

Darum gib uns Freundlichkeit untereinander, hilf uns, im Miteinander der Generationen einander im Blick zu haben, Verständnis für das Anderssein der anderen aufzubringen und uns selbst in deiner Hand anerkannt und geborgen zu wissen.

Herr, wir feiern als deine Gemeinde die Gemeinschaft mit dir.

Darum beten wir für die Gesellschaft, in der wir leben; wir beten um verantwortungsvolles Tun und Wählen unserer Mitbürger, um ein rechtes Entscheiden und Handeln in Staat, Militär, Politik, Umwelt und Wirtschaft, um eine Wahl, die das Wohl der Menschheit im Blick hat und die Würde des Menschen wahrt.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld., wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.